



Manfred Richter
Niemieckie Towarzystwo Komeniologiczne
Berlin, Niemcy

Werner Korthaase
mitbegründer und ehrenvorsitzender der Deutschen
Comeniusgesellschaft, träger hoher deutscher,
ukrainischer und tschechischer auszeichnungen;
netzwerker im kulturtransfer

Werner Korthaase – co-founder and honorable president
of the German Communioning Company in Germany,
winner of high German, Ukraine And Czech awards; cultural networker

Werner Korthaase – współzałożyciel i honorowy przewodniczący
Niemieckiego Towarzystwa Komeniologicznego w Niemczech,
zdobywca wysokich niemieckich, ukraińskich
i czeskich nagród; networker kulturowy

Zusammenfassung

Werner Korthaase, gestorben in Berlin im Jahre 2008, war der eigentliche Begründer der (zweiten) Deutschen Comeniusgesellschaft. Er wird hier zehn Jahre nach seinem Tod insbesondere im Blick auf seine Verdienste in der internationalen Vernetzung der Comeniusforschung gewürdigt.

Stichworte: Comeniusforscher, Deutsche Comeniusgesellschaft

Streszczenie

Werner Korthaase, który zmarł w Berlinie w 2008 roku, był faktycznym założycielem (drugiego) niemieckiego Towarzystwa Komeńskiego. Dziesięć lat po śmierci został uhonorowany w szczególności za osiągnięcia w międzynarodowej sieci badań komeniologicznych.
Słowa kluczowe: badacz Komeńskiego, Niemieckie Towarzystwo Komeniologiczne



Werner Korthaase, geb. 4.5.1937 und verstorben am 6. Mai 2008, hatte mit der Neu-Gründung der Deutschen Comeniusgesellschaft eine außergewöhnliche und seinen letzten Lebensabschnitt vollständig erfüllende Initiative ergriffen. Das nach einem bereits erfolgreich abgeschlossenen Berufsleben: nach zunächst studentischer und gewerkschaftlicher Tätigkeit, dann als Abgeordneter in der Stadtpolitik des einstigen Berlin(West) und nach fast dreißig Jahren als Direktor an einer der größten Volkshochschulen der Bundesrepublik, der in Berlin-Neukölln, sozialer Brennpunkt bis heute. Hier führte er z.B. als einer der ersten Sprachkurse für Deutsche als „Muttersprachler“ wie für türkischsprachige Immigrantenfamilien ein.

Aufmerksam war er für das Vermächtnis, das hier das sog. *Böhmische Dorf* in sich barg. Die vom Preußenkönig Friedrich Wilhelm 1737 eingeladenen, von Habsburg aus ihrem Heimatland vertriebenen oder in den Untergrund („*Samisdat*“!) gedrängten Protestanten hatten *Schriften* ihres schon damals weltberühmten einstigen Brüderbischofs und „Lehrers der Völker“ Jan Amos Komensky, gen. Comenius, in ihrem knappen Gepäck – zusammen mit ihrer *Kralitzer Bibel* waren sie ihnen der kostbarste Besitz zum geistlichen Überleben.

Im Jahr 1892 wurde sein 300. Geburtstag in mehr als tausend Schulen festlich begangen, gefördert bereits von der eben hier im Jahr zuvor begründeten erste, *internationalen Comeniusgesellschaft* – sie ging unter den Nazis 1934 zuende. So arbeitete Werner Korthaase eben hier wesentlich vor für die Neugründung einer Comeniusgesellschaft hundert Jahre später, 1992. Sie sollte nun die besondere Bedeutung des Comeniuserbis aus der Zeit des Dreißigjährigen Kriegs nach den erschütternden Weltkriegen des 20. Jh. und für die Friedensermöglichung im 21. Jh. herausstellen und es in Politik und Bildungsarbeit einbringen. So wurde sie, nach Konsultationen mit den tschechischen Freunden von der *Unie Comenius*, als eine ausdrücklich nur *deutsche* Comeniusgesellschaft begründet, mit dem Auftrag, eng mit den tschechischen und den in anderen Ländern entstandenen Comenius-Initiativen zusammenzuarbeiten. Werner Korthaase selbst erlernte noch im Ruhestandsalter des Jan Amos Komenský tschechische Muttersprache, obgleich dieser als europäischer Gelehrter lateinisch schrieb. Er wollte den O-Ton seines *Vernacular*

verstehen. Und er wollte die tschechischsprachige Literatur selber lesen können. Davon machte er gerne Gebrauch!

Hatte er somit schon innerhalb Berlins das Augenmerk auf diesen Bereich der böhmischen Tradition seiner eigenen Stadt- und Landesgeschichte gelenkt und die bestehenden Verbindungen zu tschechischen Partnern unterstützt, ausgebaut und vertieft - so traf ich mich mit ihm als damaliger Präsident der Evangelischen Erwachsenenbildung in Europa im gemeinsamen europäischen Interesse. Es ging darum, im Namen des Comenius den Horizont lebenslangen Lernens, *LLL* („*life long learning*“ wie wir es heute nennen), die gebieterische Forderung der Neuzeit, inhaltlich zu qualifizieren. Dies war für die Konzeption und Praxis von Jugend – und Erwachsenenbildung als Aufgabe der staatlichen wie der kirchlichen Bildungsarbeit aufzuweisen. Erst jetzt voll erkannt, war es bereits durch Comenius in seinem magistralen christlichen Denken für Wissenschaft, Politik und Religion vorgezeichnet worden. Dies war geschehen in seiner „*Pampaedie*“, die das Mittelstück darstellt in seinem lange verschollenen, von Tschizewskij in Halle aufgefundenen und in Prag erstmals insgesamt 1966 edierten Hauptwerk „*Allgemeine Beratung über die Verbesserung der menschlichen Angelegenheiten*“: im heilsgeschichtlichen Prozeß der Menschwerdung wie des Einzelnen so der Menschheit insgesamt soll sie angegangen werden durch die *gründliche* (= auf das Grundsätzliche bezogene) *Bildung* „*Aller*“(!) zur Teilnahme „*Aller*“(!) an jener von ihm methodisch sorgfältig bedachten *Beratungsarbeit* für schöpfungsgemäßen Frieden in Natur, Kultur und Religion. Leibniz, Herder und viele andere wussten dies einst zu würdigen.

Uns steht es noch an. Und wir waren uns im Kreis der Gründungsfreunde und unserer wichtigen Berater und Unterstützer aus Politik und Wissenschaft – um nur einen zu nennen: Hellmut Becker, den Präsidenten des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung – einig: es bedarf hier der Zusammenarbeit der Gutwilligen in allen Bereichen, die Comenius markiert hatte: in Bildung, Politik, Religion, ebenso in öffentlicher Debatte wie in fachlicher Forschung. Das ist der systemische, *der comenianische Grund und Horizont seiner Netzwerkarbeit am internationalen, interkonfessionellen, interdisziplinären Kulturtransfer*. Für ihn hat er seine – vielfach gewürdigten, wir hörten es – ausserordentlichen organisatorischen und kommunikativen Fähigkeiten unermüdlich eingesetzt. Das noch am Krankenbett, in dem er, immer mit einem Bleistift bewaffnet, Korrekturen las und Texte auf seine entschiedene Art (nicht immer nach Rückfrage beim Autor !)- *ver-besserte: e-mendatio* im Wortsinne, von der Orthographie über Stilfragen (über die sich bekanntlich

trefflich streiten lässt!) hin zur Sachkorrektur, die er akribisch, mit geradezu kriminalistischem Eifer, vornahm.

Neben allem anderen, den zahlreichen Vorträgen und Initiativen, Einzelschriften und Aufsätzen, dazu wichtige Anregungen an Dritte, liegen uns *drei grosse Dokumentationen dieser Arbeit am Kulturtransfer* vor. Sie lässt sich, meine ich, an ihnen anschaulich vor Augen führen: das *Comeniusjahrbuch* sowie die beiden, je beinahe tausend Seiten umfassenden, Sammelwerke zum *Weltfrieden* und zur jüngeren *deutschen Comeniusforschung*. Letzteres ist schon rein editorisch ein Ruhmesblatt der Herausgeber der *StCetHist* geworden – dafür hier ein ganz besonderes DANKE! An diesen drei Dokumenten möchte ich in aller Kürze drei Schwerpunkte seiner Netzwerkarbeit für den Kulturtransfer aufweisen.

- Man traf die nicht leichte Entscheidung zur Herausgabe eines *Comenius-Jahrbuchs* seit 1993¹, für die zunächst als erster Vorsitzender unserer Gesellschaft Gerhard Michel unter Mitwirkung von Jürgen Beer und Klaus Schaller sowie eben Werner Korthaase, zugleich Schriftführer, stand (später änderte sich das Herausbergremium mehrfach). Dies setzte natürlich umfängliche *internationale* Kontaktnahmen voraus. Das spiegelte sich nicht nur in den Autoren, unter denen sich von Anfang an zahlreiche tschechische befanden (tschechischsprachige Artikel übersetzte er selber). Seit er selber Vorsitzender war kam dazu ein international besetzter redaktioneller Beirat, der nun Partner aufwies auch in den Niederlanden und Schottland, in Kanada und Japan, in China und Korea, Finnland und Schweden, Italien, Österreich und Ungarn. Hierdurch wurde zugleich ein Netzwerk geschaffen zwischen den jeweiligen Forschungsansätzen und Interessenlagen, das der Osmose der unterschiedlichsten Kulturen diene. So wurde ermöglicht, die verschiedenen Perspektiven, in denen jeweils das Erbe des Comenius als relevant für die eigene Situation erkannt und re-interpretiert wurde, zueinander in Beziehung zu setzen – eine Aufgabe, die, nach der Phase primär nationalstaatlicher Rezeptionen im 19. und früheren 20. Jh., noch längst nicht ausgeschöpft ist. Sie verweist auf die vorerst zaghafte angedachte Aufgabe einer besseren internationalen

¹ Hgg. im Auftrag der Deutschen Comenius-Gesellschaft von den jeweiligen Vorsitzenden, zunächst von Gerhard Michel, dann von Werner Korthaase, von Andreas Fritsch und Uwe Voigt unter Mitwirkung anderer Comeniologen und eines international besetzten Wissenschaftlichen Beirats.

Verknüpfung der verschiedenen Comeniusinitiativen, seien sie eher öffentlichkeitsbezogen oder von Forschungsinteressen her geprägt. Das wurde von der DCG erstmals 2013 in Naarden/NL. zur Debatte gestellt².

- Ein Dokument der Arbeit an diesem Anliegen, nun in dem besonderen Bereich der *Friedensforschung und -pädagogik*, liegt uns in dem von Werner Korthaase gemeinsam mit Andreas Fritsch, seinem nächsten Nachfolger als Vorsitzender, und Sigurd Hauff hg.Sammelband vor mit dem Titel *Comenius und der Weltfriede/ Comenius and World Peace*³. Hier darf man das spezifische Interesse des *Politologen* Werner Korthaase erkennen. Indirekt hat er damit zugleich erstmals eine eindrucksvolle Gesamtdarstellung der vielfachen, z. T. durchaus widersprüchlichen Aspekte seines politischen Denkens, insbesondere seines Denkens über Krieg und Frieden erstellt – eines Denkens um Auswege bemüht aus den Wirren nicht nur des Dreissigjährigen Krieges, inmitten des Getümmels einander feindlicher und sich ob wechselnder Interessen verbündender Großmächte und sonstiger Potentaten – wobei es nicht ohne einander feindliche Religionsinteressen innerhalb des Christentums abging. Um welchen Frieden mus es gehen? Dazu ist das Konsultationswerk insgesamt zu befragen. In diesem Sammelband wurde jedenfalls durch die Fülle der Beiträge aus internationaler Comeniusforschung, z. T. auch durch Wieder-Abdruck bedeutsamer älterer Stellungnahmen, ein Panorama erstellt, das es ermöglicht, des Comenius genuine Gedanken und Vorschläge für eine menschenwürdige Welt ohne Krieg zur Kenntnis zu nehmen, in Berücksichtigung ihrer zeitbedingten Ausgestaltung. Es ist ein Anliegen, zu dem, hier ebenfalls erkennbar einbezogen, in des Comenius Sinn das Christentum durch Irenik und Verständigungsbereitschaft modellhaft beitragen müsse. Der Band entstand in mühevoller Arbeit, begleitet von Symposien wie zum 350-Jahr-Gedenken an den „Westfälischen „Frieden“ (den Comenius nicht hinreichend friedens-stiftend fand!) und im schlimmen Jahr 2001 mit seinem Auftakt terroristischer Anschläge weltweit. Er erschien im Jahre 2005, dem 60. Jahr der Unterzeichnung der Gründungsurkunde der *UNESCO*. Ihr ist dieser Band gewidmet, in doppelter Hinsicht zu Recht:

² Dokumentiert in : Wouter, G. u. a. (Hgg./ed.), *Gewalt sei ferne den Dingen! Contemporary Perspectives on the works of John Amos Comenius*, Wiesbaden 2016.

³ D und E. Berlin 2005 – beinahe 100 S. stark.

sachlich wie institutionell. Ist sie doch endlich der Versuch – zumindest der *Versuch*, doch von den Staaten viel zu wenig unterstützt! - einer Einrichtung zur Förderung von *Bildung*, die die Welt umspannt, wie sie Comenius gefordert hatte vor Jahrhunderten: der *Bildung* als der *obersten, der grundlegenden Aufgabe der Menschheit* – gültig, dennoch un-eingeholt bis heute.

- Nun aber ist auf eine weitere Kostbarkeit hinzuweisen, wie angedeutet. Nicht weniger stark („ausgestattet mit Registern zu Personen, Orten, Sachen und Comeniusbezügen) ist die *Festschrift* zu seinem 70 Geburtstag: *Studien zu Comenius und zur Comeniusrezeption in Deutschland*⁴– zum Glück mit festem Einbanddeckel erschienen). Sie ist ihm von der Redaktion der StCetHist durch Jiřy Benesch und Petr Zemek, im Zusammenwirken mit Beate Motel, gewidmet! Ihr Erscheinen konnte er nicht mehr erleben. Die Redaktion ehrte damit in ausserordentlicher Weise den deutschen Comeniusforscher Korthaase, der sich so sehr mit dem mährischen Landsmann aus der Region von Uherský Brod befasst hat. Zugleich wollte sie offensichtlich ihm auch für seine Mitarbeit in der Redaktion danken, in deren Beirat sie ihn vor Jahren berufen hatte. Diese Mitarbeit setzte sich auch in diesem, ihm selber gewidmeten Band fort. Und so gelang es, erneut eine schier umfassende Übersicht über aktuelle Studien zu Comenius in Deutschland zusammenzustellen, verschiedensten Themen und Sichtweisen zugehörig, gegliedert nach inhaltlichen Schwerpunkten. Sie wird ergänzt durch Beiträge, die die Comeniusrezeption in Deutschland selber beleuchten und situieren, sowie zu Desiderata, wie die noch fehlende Edition von Predigten. Bedeutsam ist auch der Blick auf die bibliographische Erfassung deutschsprachiger Comenius-Literatur und, nicht zuletzt, die *Bibliographie Werner Korthaase* selber, die nahezu 400 Titel zählt. Mit den die *Texte* begleitenden *Abbildungen* – ein Anliegen, das er nachhaltig verfolgt hat: sein Stichwort war: bloss keine „Bleiwüste“! - er hat vom *Orbis pictus* auf seine Weise gelernt – ist das alles bestens geeignetes Material für die Erwachsenenbildung, und gerade auch für handelnde Politiker! Eben schon als Dokument internationaler und interdisziplinärer Zusammenarbeit. Sein besonderes Anliegen im comenianischen Kulturtransfer, nunmehr von Deutschland her nach Tschechien, war hier: Dank abzustatten und Respekt zu zollen der *tschechischen Comeniologie* von Seiten der

⁴ StCetHist 79 = Musaeum Comenii Hunno Brodense XXXVIII/2008, 958 S.

deutschen „Comeniologie“ (im Tschechischen ist diese Wortbildung gebräuchlich, die wir ins Deutsche übernahmen, bei uns eher ungewöhnlich: eine „Kantologie“ etwa gibt es bei uns nicht). So finden Sie hier tschechischsprachige Titelübersetzungen und ausführliche Zusammenfassungen jedes Beitrags nur in dieser Sprache.

Lassen Sie mich zum Abschluss persönlich bekennen: nicht nur allgemein zur Arbeit an Comenius und seiner Rezeption im Blick auf unsere heutigen Herausforderungen im allgemeinen hat mich Werner Korthaase massgeblich inspiriert. Er verwies mich auch darauf, dass sich die Kirchen um diesen bedeutenden Bischof und Gelehrten bislang kaum gekümmert haben. Er meinte damit die sog. „Grosskirchen“. Er hat nämlich feinfühlig erkannt, dass darin auch ein Element der Unaufmerksamkeit, um nicht zu sagen der Verachtung, gegenüber einer so „kleinen“ Minderheitskirche wie der Brüderkirche, deren Bischof er war, gelegen haben kann. Solche Kritik galt nicht nur Rom, das an der Brüderunität gewiss manches gutzumachen hätte (heute bemüht man sich auch dort darum). Sie gilt ebenso den Lutheranern und Reformierten. So gab Werner Korthaase mir als Theologen gewissermassen den Auftrag, mich in dieser Hinsicht um Besserung zu bemühen - sowohl was die Kontakte unserer Comenius-Gesellschaften zu den Kirchen heute angeht, wie was die Aufarbeitung seiner Theologie und seiner Reformkonzeptionen im Blick auf die heutigen Aufgaben der Ökumene angeht. Und: hat Comenius nicht ausdrücklich das gefordert, was wir heute die „ökumenische Bewegung“ nennen und den „konziliaren Prozess“, den die Kirchen in einem versöhnlichen Miteinander zu gehen haben, den Herausforderungen der heutigen Welt sich zu stellen und zu Lösungen beizutragen?

Mir wurde das, und das danke ich Werner Korthaase, im Kontext der Aufgabenstellung unserer Gesellschaft zum bestimmenden Inhalt meiner Forschungs- und Vermittlungsarbeit. Es führte mich zu eingehenderen Studien bezüglich seiner irenischen Gespräche mit lutherischen, reformierten und insbes. auch römisch-katholischen Partnern in Polen, etwa im Zusammenhang mit der Königsinitiative, die zu dem interkonfessionellen „*Colloquium Charitativum*“ in Thorn, 1645, führte⁵. Und es führte mich zu einem neuen Blick auf die Kirchengeschichte des 2. Jahrtausends mit den herausragenden Reforminitiativen des Jan Hus einerseits, des Konstanzer Reform-Konzils andererseits (das bedauerlicherweise die Reformer Jan Hus und seinen Freund Hie-

⁵ 2. Aufl. Münster 2018.

ronymus hinrichtete) – welche jedoch weiterwirkten in der Geschichte der Brüderunität, dann der Reformationen des 16. Jahrhunderts nun in ganz Europa, und schliesslich, von Comenius neu durchdacht, auf den Weg in die Moderne der Christenheit eingebracht werden⁶ (). Schliesslich führte es mich dazu, diese Einsichten und Perspektiven öffentlich weiterzutragen, in die Kirchen hinein, auch hin zu Verantwortlichen, an theologische Fakultäten und zu kirchenleitenden Persönlichkeiten, lokal aber auch weltweit. Comenius hatte sie ja direkt angesprochen als die *Ecclesiastici* unter den „*Lumina Europae*“.⁷

Hierbei wird die tschechische Tradition, die von Jan Hus ausgeht und von Comenius weitergedacht wurde, noch eine bedeutende Rolle in der *Ökumene* spielen; wie sie andererseits von Tomás Mazaryk vor einhundert Jahren, 1918, und von Vaclav Havel vor dreissig Jahren, für die *Politik* aufgenommen wurde, und, hoffentlich, wie von Werner Korthaase gewünscht, über die UNESCO für die *Bildung der Menschheit zur Menschheit*.

Bibliographie

- Korthaase W., Hauff S., Fritsch A. (Hg./ed.), Comenius und der Weltfriede /Comenius and World Peace. Berlin 2005.
- Sitarska B., Mních R., Richter M. (red.), Werner Korthaase - badacz Jana Amosa Komeńskiego / Werner Korthaase als Comeniusforscher. Wyd. Akademii Podlaskiej, Siedlce 2009.
- Wouters G., Meyer, M.A. Urbánek V. (Hg./ed.), Gewalt sei ferne den Dingen. Contemporary Perspectives on the Works of John Amos Comenius. Springer, Wiesbaden 2016.
- Zemek P., Benesch, J., Motel, B. (Hg.), Festschrift für Werner Korthaase zum 70. Geburtstag. StCHist 79 Musaeum Comenii Hunno Brodense XXXVIII/2008.

⁶ *Oh sancta simplicitas!* - ein Jan Hus zugeschriebener Ausspruch ist Titel, 2. Aufl. Münster 2018.

⁷ In seinem grossen Konsultationswerk (*De rerum humanarum emendatione Consultatio Catholica*, Prag 1966 Bd I) im Eingangsteil, bevor er von hier ausgehend an «Alle» wendet.